

Stellungnahme / Leserbrief der BI-Dell zu:

05.02.2021: Aachener Nachrichten / AZ 05.02.2021 Seite 13:

"Nur jeder Dritte kommt zum Einkaufen"

In diesem Artikel verwundert, dass anscheinend der Geschäftsführer des MAC (Märkte und Aktionskreis City e.V.) von den statistischen Auswertungen und Vergleichen der Befragungen auch in Aachen anscheinend traurig überrascht worden sei.

Wer seit Jahren öfter durch die Stadt Aachen geht und keine drei schwarzen Punkte auf einer gelben Armbinde tragen muss, hat doch schon seit Jahren den schleichenden Untergang der Aachener Innenstadt und Geschäftswelt registriert. Das begann schon weit vor Corona!

Die Bevölkerungszusammensetzung in Aachen mit über 60.000 Studierenden und nur noch verbleibenden ca. 190.000 Aachener StammeinwohnerInnen (incl. derer mit ausländischen Wurzeln) von ehemals 220.000 zeigt doch, dass Aachen anders geführt werden muss, als Städte deren BIP von einer 100%'ig berufstätigen Bevölkerung erzeugt wird; weniger Arroganz und Großspurigkeit der „Kaiserstadt“ wären angemessen.

Der Bericht der AGIT vor einigen Jahren für die Vorbereitungen des neuen Regionalplans hat schon diese Fakten beim Namen genannt und wurde vom damaligen Vorsitzenden des Wohnungs- und Liegenschaftsausschuss (WLG, Herr Plum) heftig kritisiert; ja sogar mit einem besonderen theatralischen Statement bedacht. Aachen würde seine Studierenden und seine arbeitslosen Ausländer lieben. Im Bericht der AGIT werden diese als fiskalische Belastung für Aachen eingestuft (wohlgemerkt nicht denunziert).

Zudem wurde in dem Bericht die auch dadurch bewirkte, extrem geringe Kaufkraft in und um Aachen angeführt.

Ja geht's noch?

Kann Aachen nicht 1+1 zusammen zählen?

Vor diesen Hintergründen erscheinen Leuchtturmprojekte wie der neue TIVOLI (incl. hochbarocker aber nicht voll funktionsfähiger Brücke), das versandete Projekt AVANTIS und bald auch noch das unkritisch aber willensstark bis stur promotete, extrem "preiswerte" und für Aachen leicht zu packende Projekt "Richtericher Dell" doch etwas fraglich wenn nicht sogar für eine Stadt wie Aachen „wahnsinnig“, oder?

Schon zur Zeit der Berichterstellung der AGIT für den Regionalplan unmittelbar nach dem Bau und Betrieb des Aquis Plaza stieg die Zahl der innerstädtischen Leerstände von Geschäften und der spekulativen Leerstände von Wohnungen und gar ganzen Häusern in Aachen bedenklich an.

Wahre Fakten müssen auch beim Namen genannt werden dürfen, um falsche politische Schlüsse zu vermeiden. Aber hier kommen wohl wieder die drei schwarzen Punkte ins Spiel.

In der ganzen Zeit, in der Aachen nur nach möglichst vielen Einwohnern geschielt hat, um mehr Landesmittel und ggf. höhere Gehälter für die Honoratioren der Stadt zu bekommen,

hat Maastricht fast unbemerkt echte Stadtplanung im Schatten von Aachen betrieben und sich dadurch wie Phoenix aus der Asche auch über Aachen erhoben.

Ob der Patient noch zu retten ist? Mit diesem faktenscheuen und unkritischen „weiter so“ sicherlich nicht.

Die Hervorhebung der vielen FahrradfahrerInnen sieht im Vergleich zu Amsterdam sicherlich noch nicht so toll aus, wie im Artikel dargestellt, wobei sich beide Städte nicht vergleichen lassen. Die aktuell nicht mehr als Autos sondern als „Verbrenner“ bezeichneten, „antiken“ Fortbewegungsmittel werden von vielen verteufelt, obwohl fast alle sie benutzen auch bei Car-Sharing, wo sie aber anscheinend grüne Gase auspusten.

Wie bei der Nutzung von Baulücken oder minder genutzter Flächen (große Parkplätze etc.) sollte man die Nase in Aachen auch mal absenken und schauen, vielleicht auch fragen, wer macht es wo vielleicht anders und ggf. sogar besser?

In Avignon, Monte Carlo, Lyon beispielsweise parkt man in einem zentralen Parkhaus direkt unter der Innenstadt und kann seinen Einkauf leicht zu seinem „Verbrenner“ tragen, ohne dass der gasend und stinkend nach Parkplätzen suchen muss.

Aachen lebt von bzw. verdient an „Auswärtigen“. Dass so viele in dem Bericht in Aachen mit dem Fahrrad kommen mag ja für Studierende zutreffen, dass die Radfahrenden aber umfangreiche Einkäufe in Aachen tätigen wollen, ist wohl zu bezweifeln.

Wenn die Innenstadt wie geplant für „Verbrenner“ dicht gemacht werden soll, wird sich die Einkaufsattraktivität wohl nicht sonderlich steigern lassen.

Die angepeilten „Events“ können zwar schön sein, locken aber kaum Käufer bis ggf. auf die, die zur Fritte ein Bierchen trinken wollen.

Hier sind intelligente Lösungen schon jetzt, nicht erst nach Corona gefragt und erst recht keine Traumvorstellungen von vorindustriellen Schäferlandschaften.

Lösungen sind sicherlich denkbar, die auch den Boden, die Luft und das Klima schonen können.

Solche Lösungen werden sich aber nur durch sachliche, realitätsnahe, akribische Kleinarbeit und nicht durch publikumswirksame, vielberedete und diskutierte Leuchtturmprojekte finden, die dazu dann noch durchgesetzt werden sollen, koste es was es wolle.

Allein der Gedanke, dass Aachen hinterherhinke erzeugt falsche Energien, da Aachen sich so gestalten sollte, dass es mit sich zufrieden ist und nicht nach außen schießen muss. Maastricht hat sich selbst sehr kritisch analysiert (Hans Horn/Vortrag bischöfliches Seminar) und seine Schwachpunkte dann versucht zu reparieren, zu sanieren und damit zu heilen.

Ideale sind zwar schön, Menschen aber auch. Es sollte nicht versucht werden das „Ideale“ zu erreichen, es sollte versucht werden das „Machbare“ real werden zu lassen.